

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1858

4.8.1858 (No. 181)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 4. August.

N. 181.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 fr. und 2 fl. 8 fr.
Einkaufsgebühr: die gestaltete Preiskarte oder deren Raum 5 fr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1858.

Das Neueste von Montenegro.

Als die erste Nachricht von einem neuen Zusammenstoß der Türken und Montenegriner gemeldet wurde, gerieth die politische Welt in heftige Bewegung; man warf düstere Blicke in die Zukunft, sprach von der unberechenbaren Tragweite der gefallenen Kintenschüsse, und sah einen Sturm im Anzug, der leicht verhängnisvoll für die Pforte werden könnte. Die arme Pforte! kaum noch der Gegenstand der zärtlichsten Fürsorge, und als ein notwendiges Glied im europäischen Staatensystem betrachtet, und mit Millionen Geldes und Strömen von Blut vertheidigt, steht sie sich in Anklagestand verfest als der Stiefsohn Europas! Warum? Weil sie einem raubsüchtigen Bergvolk gegenüber sich zur Abwehr berechtigt glaubt. Es ist nicht das erste Mal, daß sie mit demselben zu thun hat; aber in früheren Zeiten hat man sich um ihre Handel mit demselben nichts bekümmert; erst in den neuesten Zeiten werden sie in den Kreis der allgemeinen europäischen Politik mit hineingezogen, und so hat sich ein Verhältniß gestaltet, was jedenfalls ein höchst sonderbares ist.

Als kurz vor Ausbruch der orientalischen Krise die Pforte ein Heer unter Dmer Pascha gegen Montenegro marschiren ließ, trat Desterreich mit einem Beto ein, und jetzt sind es andere Mächte, die ihr Fesseln anlegen. Man räumt ihr weder ein, daß sie die Montenegriner als rebellische Unterthanen behandeln, noch daß sie gegen sie als ein von ihr unabhängiges Volk Krieg führen dürfe. Sie haben ihnen nicht gehöriges Gebiet in Besitz genommen; der Pforte aber ist es nicht erlaubt, sie daraus zu vertreiben; man nöthigt die Pforte zu einem Waffenstillstand und Räumung der von ihr eingenommenen militärischen Stellung; während ihre Truppen den Rückzug bewerkstelligen, werden sie auf die perfideste Weise überfallen und erleiden eine blutige Niederlage. Diese schändliche That wird als eine Heldenthat bewundert und gepriesen, und man findet für gut, keine Notiz zu nehmen von Barbaren, die an Verwundeten und wehrlosen Gefangenen verübt werden, und kaum übertroffen werden von der Wildheit und Unmenschlichkeit, mit welcher die Wilden Nordamerikas ihre Gefangenen behandeln.

Nun kommt die Nachricht, daß ein neuer Konflikt stattgefunden, in welchem fünf Montenegriner getödtet, 40 verwundet worden sind. Und dieses Scharmägel soll nun sofort ein Ereigniß von unermesslicher Tragweite sein! — So gefährlich ist indessen die Sache doch nicht; man wird schwerlich um dieses Grundes willen der Pforte den Prozeß machen wollen, nachdem man kaum noch ihre Integrität in blutigem Kampfe verfochten hat; auch scheint schon eine ruhigere Betrachtung der Dinge eingetreten zu sein. Unter allen Umständen aber würde man gut thun, der Politik gegen die Türkei kein christliches Mäntelchen umhängen zu wollen. Die Montenegriner wenigstens stehen trotz ihres Christenthums noch auf der Stufe einer Barbarei, die so naturwüchsig ist, wie sie nur immer sein kann; über diese aber die Augen zuzuwenden, hieß den Beweis liefern, daß die Politik in ihrem Betreff andere Zwecke, als sittlich-religiöse verfolgt. Ganz in der Ordnung ist es, wenn das christliche Europa den in der Türkei wohnenden Christen Schutz und Sicherheit zu gewährleisten sucht, und scharf darüber wacht, daß blutigen Freveln die gebührende Sühne folgt; gegenüber einem Staate aber, den man ja im letzten Frieden in die Gemeinschaft des europäischen Staatensystems aufgenommen hat, hat man auch die Verpflichtung,

ihn in seinem Rechte zu schützen. Wir ziehen nur die Schlüsse aus den von der europäischen Politik selbst geschaffenen Prämissen.

Schluß des englischen Parlaments.

London, 2. Aug. (Tel. Dep.) Die Rede beim Schluß des Parlaments lautet also: „Mylords und meine Herren! Wir sind von Ihrer Majestät beauftragt, ihre Freude darüber auszudrücken, Sie von den Pflichten einer Session entheben zu können, welche, obgleich unterbrochen, dennoch durch Ihre unablässige Thätigkeit an wichtigen Beschläffen reich gewesen ist; Ihre Majestät ist glücklich, zu wissen, daß Ihre Beziehungen zu den auswärtigen Mächten der Art sind, daß sie die Erhaltung des allgemeinen Friedens mit Zuversicht versprechen lassen. Ihre Majestät zählt darauf, daß die Arbeiten der Bevollmächtigten, welche zur Konferenz in Paris versammelt sind, zu einer befriedigenden Lösung der verschiedenen, ihr vorgelegten Fragen führen werden. Die Anstrengungen, die Tapferkeit, und die Hingebung, welche in Indien die Truppen Ihrer Majestät und jene der Ostindischen Kompagnie zeigten, sind über alles Lob erhaben, und Ihre Majestät hofft, daß diese Anstrengungen bereits mit so viel Erfolg gekrönt sein werden, daß die fürchtbare Empörung, welche auf einen großen Theil ihrer indischen Besitzungen wüthete, jetzt, mit Gottes Hilfe, bald unterdrückt und der Friede in jenen wichtigen Provinzen wieder hergestellt werden können. In dieser Hoffnung genehmigte Ihre Majestät die Akte, welche Sie annahm, um die direkte Autorität der Regierung ihrer indischen Besitzungen auf sie zu übertragen, und Ihre Majestät hofft so die hohen Funktionen, welche sie übernahm, in einer Weise ausüben zu können, daß sie durch gerechte, unparteiische Anwendung des Gesetzes diese Vortheile ihren Unterthanen aller Stämme und jedes Glaubens in gleicher Weise zuwenden und durch Förderung ihres Wohlstandes dem indischen Reiche mehr Kraft verleihen.“

Meine Herren vom Hause der Gemeinen! Ihre Majestät hat uns beauftragt, Ihnen für die weise Liberalität zu danken, womit Sie die nöthigen Gelder für die Staatsbedürfnisse bewilligt haben. Der dermalige Stand der Einnahmen erlaubt Ihrer Majestät das Vertrauen und die Hoffnung zu hegen, daß die von Ihnen bewilligten Gelder reichlich für die Bedürfnisse ausreichen werden.

Mylords und meine Herren! Der gesundheitsliche Zustand der Hauptstadt muß für Ihre Majestät beständig eine Frage von hohem Interesse sein, und die Königin hat sich beileidigt, die Akte zu genehmigen, welche Sie für die Reinigung dieses großen Stromes angenommen haben, dessen augenblickliche Verschärftheit einem großen Lande wenig Gutes macht und welche gleichzeitig der Gesundheit und dem Comfort der Bewohner der Hauptstadt in ernstlicher Weise schädlich ist. Ihre Majestät hat ferner ihre Genehmigung einem Beschlusse erteilt, dem zufolge den Städten und Bezirken größerer Bevölkerung zum Ankauf alles Dessen eingeräumt worden ist, was nöthig ist, um die Arbeiten behufs lokaler Verbesserung zu fördern und die Vortheile der unmittelbaren städtischen Verwaltung weiter auszubehnen. Ihre Majestät rechnet darauf, daß Ihr Beschluß, betreffend die zukünftige Verwaltung der Universitäten von Schottland, sich für diese ehrwürdigen Anstalten als sehr vortheilhaft herausstellen werde, und daß er mächtig dazu beitragen werde, das System des moralischen

und religiösen Unterrichts in Schottland zu fördern und auszubehnen.

Die Bill, betreffend die Uebertragung des Grundbesizes, welche die bis dahin den Kommissären der verhypothekirten Grundstücke zugestandenen Befugnisse ausdehnt und die Erlangung eines unangreifbaren Eigentumsrechts zu Gunsten der Ankäufer von Ländereien in Irland erleichtert, wird nicht ermangeln, für die Grundbesitzer große Vortheile zu haben, und es wird daraus eine weitere Entwicklung des Wohlstandes für diesen Theil der Staaten Ihrer Majestät hervorgehen. Die von Ihrer Majestät genehmigte Akte zur Errichtung der Kolonie Englisch-Columbia war dringend erforderlich wegen der neuen Entdeckungen von Goldlagern an jenem Orte; indessen hofft Ihre Majestät, daß diese neue Kolonie am Stillen Ozean nur der erste Schritt zu einem festen Fortschritte sein wird, kraft dessen die Staaten Ihrer Majestät in Nordamerika in einer ununterbrochenen Reihe vom Atlantischen Ozean bis zum Stillen Meere von einer getreuen und fleißigen Bevölkerung von Unterthanen der Krone Englands dauernd bewohnt werden können. Ihre Majestät dankt Ihnen mit Anerkennung für den Fleiß und die Beharrlichkeit, welche Ihnen gestattet haben, in einer verhältnißmäßig kurzen Zeit diese Maßregeln und andere, wenn auch von minderer, dennoch von unzweifelhafter Wichtigkeit anzunehmen. Sie sind fast Alle bei Ihrer Rückkehr in Ihre Grafschaften berufen, einen großen Einfluß auszuüben, und die Pflichten, welche Sie zu erfüllen haben, stehen den Arbeiten, deren Sie entbunden werden, an Wichtigkeit für das Land kaum nach. Ihre Majestät hat das Vertrauen und die Ueberzeugung, daß dieser Einfluß unter den Aupizien der Vorsehung wird verwendet und diese Arbeiten in einer Weise werden erfüllt werden, welche Ihnen Ehre machen und zum allgemeinen Besten, sowie zur Wohlfahrt eines treuen und zufriedenen Volkes beitragen werden.“

Deutschland.

○ Karlsruhe, 3. Aug. Die bereits in diesem Blatte berührte Verbindung der hiesigen Möbelfabrik von Haslinger mit jener des Hrn. Bürck in Mannheim hat nun stattgefunden und sieht dieses Etablissement unter der Firma: „C. Haslinger u. Komp.“ einer schönen Zukunft entgegen. — Der hiesige „Gesellenverein“ hat dem Hrn. Kaplan Brozger in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein gestern Abend bei fröhlicher Zusammenkunft gelegentlich seines Namensfestes eine Zither verehrt. Auch andere Festgeschenke sind von Einzelnen ihm gereicht und ein Festgedicht ihm gewidmet worden.

± Pforzheim, 2. Aug. Nachdem nunmehr, wie bereits mitgetheilt, die Reparaturen am Eingang der großh. Grust beendet sind, ist heute die Infanterieabtheilung, welche inzwischen hier zur Bewachung derselben aufgestellt war, wieder in ihre Garnison Karlsruhe zurückgekehrt.

± Aus dem Baulande, 3. Aug. Nicht leicht wurde eine Einrichtung freudiger begrüßt, als die am 1. d. M. eingetretene Umwandlung der bisherigen Eilwagenkurse in Postomnibus-Kurse mit arabischen Wagen. Hat das Bauland und der Odenwald zur Zeit auch noch keine Eisenbahn, so ist durch die genannte Einrichtung eine gewisse Entschärfung gegeben, da die Fahrpreise nicht nur um ein Bedeutendes

* Kg. Ein gestürztes Handlungshaus.

(Schluß.)

Unter Haus hatte sich nie ganz von dem Stöße erholt, den sein Kredit durch den gewaltsamen Tod des Hrn. Robert erlitten hatte. Gerüchte, daß wir uns in einem zahlungsunfähigen Zustande befänden, flogen dann und wann durch die Stadt und nahmen an Stärke mit dem Häligenwerden bedeutender Forderungen zu; verlassenen aber wieder eine Zeitlang, nachdem jene prompt befriedigt worden waren. Auch unsere Bankiers hingen an, uns fälle Gesichter zu zeigen.

Die Gerüchte nahmen allmählig eine festere und zusammenhängendere Gestalt an; die Lage des Geldmarkts wurde eine ungünstige; die härtesten Häuser konnten solchen widrigen Verhältnissen nicht immer widerstehen, und wir mußten zuletzt unsere Geschäfte schließen. Wir stellten unsere Zahlungen ein.

Wider die allgemeine Erwartung lehnte Herr Jordyce es ab, kaufmännischen Beistand zur Aufstellung einer Ueberbrückung der Angelegenheiten der Firma beizugehen. Bei einer vorläufigen Versammlung seiner Gläubiger stellte er sich auf den Boden seines langen und theuer erworbenen Rufes kaufmännischer Rechtschaffenheit, und er bat sich eine vierzehntägige Frist zur Untersuchung seiner Bücher und Aktiva. Sie wurde ihm bewilligt.

Wenn Jemand darüber sich in seiner Hoffnung getäuscht sah, so war es Michael Armstrong. Diesmal war die Sache nicht nach seinem Willen gegangen. Aus Gründen, die er damals selber am besten wusste, wünschte er, nun, da das Haus gestürzt war, alle Bücher und Papiere aus Herrn Jordyce's Bereich entfernt zu sehen. Es sollte nicht so kommen.

Herr Jordyce lebte von der Stunde jenes Gläubigerzusammentritts an fast einzig in seiner Privat-Arbeitsstube. Tag um Tag sah man ihn Papiere ordnen und Auszüge aus den letergebundenen Hauptbüchern machen. Nacht für Nacht leuchtete ihm seine grünbeschriftete Comptoir-Lampe durch die eine schwer ermüdende Arbeit hin. Er hatte sein

Schreibpult hinten aus dem Zimmer an jenes Fenster, links im Ergeschoss, wo Michael Armstrong sonst saß, vorgebracht. Er arbeitete meistens allein, und nahm selten die Hilfe seines Sekretärs in Anspruch, außer zu einigen verwickelten Particien der Kassenrechnungen.

So schritt die Zeit rasch voran, und Herr Jordyce hatte nur noch wenige Tage zur Vollendung seiner harten Arbeiten.

Es war an einem Mittwoch Abend — einem Winterabend in der letzten Hälfte Januars — um halb acht Uhr, da saßen Herr Jordyce und Michael Armstrong allein, nachdem alle Comptoirarbeiter fort waren, beisammen an dem Fenster der Stube dort, mit einer Masse von Papieren beschäftigt. Sie schienen in einer jörnigen Erörterung begriffen. Herr Jordyce deutete fest auf einige weiße Papierblätter, die unter dem zusammengebrängten Glase der Schirm-Lampe hell aufleuchteten. Beide Gesichter bedeckte ein dunkler, von dem Widerschein der Bedachung der Lampe herrührender Schattenschleier, aber Michael Armstrong's scharfe Augen bligten mit bösem Strahl selbst durch den Nebelschein jenes Dämmerlichts. Im nächsten Augenblick war er hinter Herrn Jordyce's Stuhl, die Hand fest in den Falten des Halsstuchs des alten Kaufherrn eingedreht. Ein kurzes, verzweifeltstes Gegenstreben erfolgte. . . . zwei Arme schnellten sich wild in die Luft. . . . ein Körper fiel vom Stuhl zu Boden. . . . und Herr Jakob Jordyce hatte in dem Augenblick mehr erfahren, als ihn alle jene Papierstöße gelehrt hätten, wenn er sie Jahre lang geprüßt hätte. Er war todt; — todt, dazu, ohne irgend äußere Merkmale von Gewaltthat an seinem Leibe.

Doch Das war nicht Alles.

Ehler Barnard sah ohne Licht in der dunkeln Verliesung ihres Lieblingsfensters; — sah, wie gebannt, gelähmt, verdrocknet, sprachlos, und schaute auf das alte Arbeitsfenster und die grünbeschriftete Lampe, unter deren Schattenschein dieses Schredenschauspiel gerade vor ihren Augen vorging. Sie vermochte kein Zeichen zu geben. Die ganze fürchtbare Vergangenheit Michael Armstrong's hand klar vor ihr, wie in einem Spiegel, wenn auch das Bild in einem Ra, so schnell, wie es sich ge-

halten hatte, sich zersplitterte. Sie mußte dort die ganze Nacht durch gefesselt haben, achlos des öfteren Rufens ihres kranken Vaters in der Stube nebenan, zu dessen Wartung sie an dem Abend aus der Kirche gelieben war. Man fand sie am Morgen noch in derselben Lage, — eine halb Wahnsinnige. . . .

Michael Armstrong kam am nächsten Tage pünktlich zur Geschäftsstunde. Er erschien selbst gesammelter als gewöhnlich; denn er glaubte, jeder Beweis gegen ihn sei nun auf immer vernichtet. Eine strenge Untersuchung wurde von Seiten der Gläubiger angezettelt, und die irren Reden der armen Ehler Barnard lieferten eine wichtige Grundlage für die Ermittlung seiner Schuld. Vielleicht sollte gerade ihre traurige geistige Zerkünderung der Anlaß zu seiner leiblichen werden; denn bei gesunden Sinnen würde sie, wie ich glaube, nie sich haben bewegen lassen, ein Wort wider ihn zu reden; ihr Herz hätte brechen können, aber ihre Junge wäre stumm geblieben. So aber wurden ihre Anklagen Stärkchen um Stärkchen aufgeföhren und zusammengekehrt, wie ich viel von dieser Geschichte ihren Lippen in hellen Zwischenräumen entnommen habe, wobei ich alles Unzusammenhängende und Dunkelstehende aus der Einbildungskraft und eigenem Wissen mit ergänzte.

An die Gerichte gelangte die Untersuchung nie. Michael Armstrong sah mit seinem altgewohnten Scharfblick das unvermeidliche Ergebnis der Beweismittel, — sah, wie sich Ring an Ring fügte — von der Spekulation zur Fälschung, von der Fälschung zu seiner Vergiftung des Hrn. Robert Jordyce, von der Vergiftung zu seiner Fälschung des das frühere Verbrechen überwähenden Briefes, und von dem Briefe zum Sturz des Hauses und der Ermordung seines letzten noch lebenden Vertreters. Um der erwarteten Strafe zu entgehen, nahm er, der allezeit für jeden Nothfall sich vorgeesehen hatte, in dem Privatzimmer dort Gift vor unsern Augen. Ob das Kapital, um das er die Firma, ihre Mittel untergraben, gebracht hatte; in seinen Händen Frächte getragen hatte oder nicht, erfuhren wir nie. Er hatte keinen Verwandten, nannte wenigstens nie einen, wie auch ihn Niemand je als Verwandten ansprach.

des niedriger sind, als die der Eilwagen, sondern durch die Zwischenstationen der Verkehr sehr erleichtert wird. Einen besondern Vortheil für uns sehen wir darin, daß zwei Abfahrten in Heidelberg Abends im Anschluß an mehrere Bahnzüge sind.

*** Vom Neckar, 2. Aug.** Die Neckar-Dampfschiffahrt wird, wie man versichert, in nächster Zeit wieder beginnen. Wenn auch der Neckar nicht viel gewachsen ist, so wird es dadurch möglich, daß die württembergische Regierung zwei kleine Dampfboote hat bauen lassen, welche nur wenig Wasser bedürfen, um fahren zu können.

Mannheim, im Juli. (B. Entrtbl.) Das wachsame Auge, welches unsere Staatsregierung dem innern Gemeindeleben und insbesondere dem Gemeindegeldwesen bis jetzt gewidmet hat, war ohne Zweifel mit einer erheblichen Ursache der Besserung der finanziellen Zustände vieler Gemeinden. Die Sorgfalt, welche die großh. Regierung für diesen Verwaltungszweig an den Tag legte, wird sich noch steigern, indem sichern Vernehmen nach bereits die Anordnung getroffen ist, daß die großh. Kreisregierungen jährlich sich die Voranschläge von mindestens dem zwanzigsten Theil ihrer untergebenen Gemeinden des Kreises vorlegen zu lassen und diese einer sorgfältigen Prüfung, und sei es durch besondere Kommissionen hiefür, zu unterwerfen haben. Dabei wird hauptsächlich auf die Gemeinden ein Augenmerk gerichtet werden, wo außerordentlich hohe Umlagen sich zeigen oder sonstige Mängel in der Ordnung ihres Gemeindehaushaltes bekannt wurden. Das großh. Ministerium des Innern wird die Prüfungsergebnisse sich selbst vorlegen lassen, und es läßt sich erwarten, daß bei solch gründlicher Erwägung der Gemeindeverhältnisse und deren Haushalt der letztere nur gewinnen kann.

Mannheim, 2. Aug. Der gegenwärtige Garnisonwechsel der k. bayrischen Truppen im bayrischen Pfalzfreise führte heute Vormittag 11 1/2 Uhr ein Bataillon des k. bayr. 6. Infanterieregiments Friedrich Wilhelm von Preußen und Nachmittags 1 1/2 Uhr das 2. Bataillon des 13. Infanterieregiments Kaiser Franz Joseph von Oesterreich durch hiesige Stadt. Beide Bataillone wurden von dem interimistischen Garnisonkommandanten Oberst Frhrn. v. Adelsheim in Begleitung einer größeren Anzahl von Offizieren, darunter auch die fremdherlichen des 8. Armeekorps, empfangen und mit der Musik des 2. Infanterieregiments Prinz von Preußen hier durch die Stadt geleitet. Das erstgenannte Bataillon geht von Landau nach Amberg; das zweite von Weyreuth nach Landau.

Mannheim, 3. Aug. Se. Maj. der König von Württemberg wird heute mit dem Schnellzuge aus Baden hier ankommen, im Pfälzerhof diniren, und um 3 Uhr 20 M. die Reise auf der siesseitigen Bahn über Mainz nach Schlangenbad fortsetzen. — Heute früh kurz nach 4 Uhr allarmirten die Tamboure in der Rheinhor-Kaserne; in der ziemlich nahe gelegenen Staniolfabrik war Feuer ausgebrochen, welches jedoch in kurzer Zeit und beinahe ohne fremde Hilfe wieder gelöscht wurde. — Der sog. „unbekannte Sänger“ gab gestern Abend in der großen Halle des Löwenkellers eine Produktion zum Besten der durch Brand so hart betroffenen Waldorfer; die Einnahme soll 150 fl. betragen. Die angeordnete Hauskollekte nimmt hier diese Woche ihren Anfang, und es sind bereits für jedes Quadrat die Einsammler bekannt gemacht. — Rheinöhe 1' 5" unter Mittel, fällt seit heute Nacht langsam.

Wosbach, 2. Aug. Gestern Abend um 9 Uhr brach in Billigheim ein ziemlich bedeutender Brand aus, der bis Morgens 3 Uhr dauerte und durch welchen besonders mehrere ärmere Leute sehr schwer betroffen wurden. Es sind dem Vernehmen nach 3 Wohnhäuser und 4 Oekonomiegebäude abgebrannt, in welchen letzteren ein großes Quantum Heu und Frucht aufbewahrt gewesen sein soll. Ueber die Entstehung des Brandes ist Sicheres noch nicht bekannt geworden. — Die Fruchtrente ist hier zwar noch nicht ganz vorüber; aber man kann schon so viel sagen, daß, wenn sie auch der letztjährigen nicht gleichkommt, sie doch immer noch einen recht ordentlichen Ertrag liefert. Die so lange Zeit anhaltende

trokene Witterung scheint besonders der Qualität sehr nachtheilig gewesen zu sein. — Seit gestern ist nun der neue Omnibusdienst durch den Odenwald im Gange. Die Omnibusse sind recht zweckmäßig und schön gebaut, und es wird die ganze Einrichtung sicher den vollen Beifall des reisenden Publikums finden. Den größten Verlust bei der Sache wird ein Kutscher in Aglasterhausen erleiden, der bisher täglich einen Omnibus zwischen hier und Heidelberg fahren ließ. Die neue, gefährliche Konkurrenz scheint ihn übrigens keineswegs entmutigt zu haben. Vielmehr hat er öffentlich angezeigt, daß sein Omnibus auch nach dem 1. Aug. gehen werde, und hat, um Passagiere zu bekommen, das ohnedies schon niedrige Fahrgeld weiter herabgesetzt, auch freie Ueberfahrt über den Neckar versprochen. Die Erfahrung wird lehren, ob dieser Privatomnibusdienst neben dem der Posthalterien für die Dauer wird bestehen können.

Naßau, 2. Aug. Heute hat dahier ein Unfall stattgefunden, der glücklicher Weise ohne allzu schwere Folgen geblieben zu sein scheint. Eine Abtheilung der 7. Festungsbatterie war damit beschäftigt, ein Festungsgeschütz von der Kanette 47 an einen andern Ort zu schaffen. Der Weg führte über eine bei der Kanette befindliche hölzerne Brücke, welche bei dem Ueberfahren brach. Drei Kanoniere erlitten bei dieser Gelegenheit Verletzungen, die jedoch keinen gefährlichen Charakter haben sollen.

Aus dem Murgthale, 1. Aug. Am 30. v. M. ist ein Tagelöhner, Namens Jos. Raumann, von Glasbütten-Schwarzenberg in Tragbrunn (Gemeinde Forbach) unter eigenthümlichen Umständen gestorben. Tags vorher war er an verschiedenen Orten der Umgegend gewesen, hatte in einem Wirthshause Branntwein getrunken und war des Morgens vor 5 Uhr nach Tragbrunn gekommen, wo er sich so heftig erbrach, daß man glaubte, er sei stark betrunken. Nach einigen Stunden jedoch war er eine Leiche. Heute früh begab sich das großh. Amtsgericht nebst den beiden Amtsärzten von Wernsbach zur Legalinspektion an Ort und Stelle. Vorläufig vermutet man, daß hier ein Fall von Selbstvergiftung vorliegen dürfte.

Aus dem Amtsbezirk Bühl, 3. Aug. Am 5. d. M. wird die neue Brücke zu Neuweier, welche zur Fortsetzung der Straße von Lichtenthal über Geroldsau gebaut wurde, dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Neuweier hat durch Herstellung der neuen Straße außerordentlich gewonnen, und mit Recht wird letztere wegen ihrer pittoresken Lage und ihrer mannichfaltigen Naturschönheiten häufig von Badegästen zu Ausflügen benützt. — Die in Steinbach befindliche Schnurfabrik des Hrn. A. Droll ist in letzterer Zeit bedeutend erweitert worden, und die ausgezeichneten Fabrikate, welche dieses Etablissement liefert, vermögen ganz wohl mit den feinsten französischen Schnüren (Ficelles) zu konkurriren.

Freiburg, 2. Aug. Der verehrte k. ö. österreichische Staatsminister Frhr. Johann Philipp v. Wessenberg hat sein Leben (der hiesigen Zeitung zufolge) auf 85 Jahre 8 Monate gebracht. Leider war dasselbe in den letzten Jahren durch körperliche Leiden getrübt. Die Theilnahme und Trauer um den edlen Verstorbenen, der von Jedermann gekannt und wegen seiner Freundlichkeit, Keuschheit, und großen Wohlthätigkeit hochverehrt wurde, ist eine allgemeine, wohlverdiente. Dem Vernehmen nach ist in dem Testamente, das heute eröffnet wurde, von dem Verstorbenen verordnet worden, seine Leiche nach der Grundherrschaft Feldkirch, im Amtsbezirk Staufen, zu verbringen und daselbst in die Familiengruft beizusetzen.

Aus dem Wiesenthal, 2. Aug. Schweizerischen Blättern zufolge hat das großh. badische Ministerium des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten der Regierung von Basel die Anzeige gemacht, daß badischer Seite die Erbauung einer Eisenbahn von Basel bis Schopfheim beabsichtigt werde. Die Basler Regierung hat bereits die nöthigen Weisungen zur Aufnahme der Pläne auf dem Basler Gebiet gegeben.

Ueberlingen, 1. Aug. Durch die Ernennung unseres bisherigen Bürgermeisters, Hrn. Notar Schmalholz, zum

Amtsrevisor in Wolfach ist das hiesige Bürgermeisterramt in Erledigung gekommen. Dem Vernehmen nach ist unser ehemaliger Bürgermeister und Deputirter, Hr. Hofgerichts-Registrator Dr. Magg in Konstanz, diejenige Persönlichkeit, auf welche sich die meisten Stimmen der Wahlberechtigten einigen werden. Auch glaubt man, daß Hr. Magg die Wahl unter gewissen Voraussetzungen annehmen werde.

Darmstadt, 1. Aug. (Fr. J.) Heute Morgen wurde die Eisenbahn zwischen hier und Mainz in aller Stille dem Verkehr eröffnet. Der Bau der stehenden Brücke über den Rhein bei Mainz wird allen Zeichen nach im nächsten Frühjahr begonnen werden.

Koblenz, 31. Juli. Gestern, gegen 4 Uhr Nachmittags, traf Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen auf der Reise von Baden nach Osnabrück hier ein. Unsere Generalität, die Spigen der Behörden, und eine große Anzahl hiesiger Einwohner empfingen Höchstselben, während die Forts, die Rheinbrücke, und ein großer Theil der Häuser unserer Stadt im Festschmuck prangten. In dem Augenblick, als derselbe die Landbrücke betrat, erschien die Frau Prinzessin von Preußen königl. Hoheit und führte ihren erlauchten Gemahl in das königl. Residenzschloß. Nach eingenommenem Diner setzte gegen 6 Uhr der Prinz, begleitet bis Neuwied von seiner erlauchten Gemahlin, die Reise fort. — Der schon erwähnte Brückenbau der Pionniere über die Mosel am gestrigen Tage ist in 2 1/2 Stunden vollbracht worden und wurde dabei zum Theil das Virago'sche System in Anwendung gebracht; die Uebungen der Pionniere werden nun im Minut und sonstigen Belagerungsarbeiten fortgesetzt. — Der Zug der Eisenbahn hat sich erheblich vermehrt. Auch im Bade Ems ist der Besuch in erfreulicher Zunahme begriffen. Vorgefunden Abend geriech der letzte Eisenbahnzug zwischen dort und Lahnstein aus den Schienen, und ohne die Vorsicht des Zugführers hätte ein großes Unglück geschehen und der Zug in die Lahn stürzen können. Diese kurze Bahnstrecke hat einige nach dem Urtheile Sachverständiger gefährliche Kurven, auf welchen langsam und vorsichtig gefahren werden muß, ein Uebelstand, der von den Reisenden vielfach getadelt wird.

Hamburg, 31. Juli. Man meldet aus Kopenhagen, daß der Finanzminister für 2 Mill. Mark Hamburger Banco von der neuen norwegischen Anleihe angekauft habe.

Berlin, 31. Juli. (B. Sitzungs.) Dem Antrage des holländischen Ausschusses war eine ausführliche Motivirung beigegeben, als deren Verfasser Hr. v. Schrenck bezeichnet wird. Diese war es, wogegen Hannover im Ausschusse sowohl, als auch in der Bundesversammlung vom 22. d. auftrat, indem es eine Frist behufs Einbringung eines Separatvotums in Anspruch nahm und wegen der entgegenstehenden Entscheidungen des Ausschusses und der Bundesversammlung an die Bundesregierung appellirte zu wollen erklärte. Dem Beschlusse der vereinigten Ausschüsse ist Hannover beigetreten. Es hat aber gegen die Zustimmung des holländischen Bundestags-Gesandten, Hrn. v. Bülow, zu den Sitzungen der vereinigten Ausschüsse Protest erhoben, weil es darin eine Theilnehmung Dänemarks an der Aktion des Bundestages erblickt, welcher Antrag jedoch die Majorität der Bundesversammlung nicht beitreten zu müssen glaubte, da Hr. v. Bülow kein Stimmrecht hat, seine Theilnehmung an den Ausschussverhandlungen vielmehr lediglich die eines Zuhörers ist, bei welchem eventuell Auskunft erfordert werden kann.

Berlin, 31. Juli. (Fr. J.) Nach den Anzeichen, welche bisher über die fernere Regelung der oberen Staatsleistung in den hiesigen orientirten Kreisen hervortreten, wurde neben der Eventualität einer abermaligen Verlängerung der Stellvertretung neuerdings auch die Frage in Erwägung gezogen. Dagegen darf hinsichtlich der von anderer Seite in der Presse gebrachten Mittheilung, daß für den Ablauf der zeitweiligen Stellvertretungsfrist eine Mitregentschaft in Aussicht genommen sei, unverändert festgehalten werden, daß ein derartiger Vorschlag an maßgebender Stelle niemals in Erwägung gezogen wurde und die darauf bezüglichen Gerüchte und Erörterungen ohne Ausnahme jeder Begründung entbehren.

Er starb, ohne ein Zeichen, ohne einen Laut, in sinnerer Verhofftheit, das Gesicht wider die Wand gefehrt.

Ein Mal überließ ich mich der Hoffnung, Eshier Barnard könne genesen, und hatte schon eine Heimath für sie in Bereitschaft, selbst ohne den selbstlichen Wunsch der Belohnung mit ihrem armen gedrohenen Herzen. Ihr Vater starb, und ich pflegte sie wie ein Bruder. Kurze lichte Zwischenräume unterbrachen und linderten zu Zeiten ihre schwermüthigen Jerseln, in denen sie mit so rührend und lieblich für vermeintliche Gütthaten dankte, daß ich darin mehr als meinen Lohn fand. Es war meine Freude, auf solche glückliche Augenblicke zu warten — geulbig, Tage, Wochen, Monate lang. In einem von diesen starb sie endlich in meinen Armen, und ich begrub sie in dem Boden ihrer alten Kirche drüben vom Thorweg. Unsere Firma wurde nie, in keiner Gestalt, wieder hergestellt; ich aber kann mich nicht trennen von dem alten Orte; ich habe ihn nach und nach herunterkommen gesehen, Stufe um Stufe, bis er kaum tiefer herunterkommen kann; aber er ist ja doch immer in Eshier's Nähe. Es ist kein großes Glück, wenn man so gar alt wird.

Der alte Buchhalter erzählte seine Geschichte wahrhaft und klar, und nur gegen den Schluß wurde seine Rede zitternd und milder vernehmlich. Mag auch Manches davon aus der Einbildungskraft eines Greises sich gestaltet haben, die von der Ueberlieferung über einige geschlossene Staubbedeckte Fensterladen sich nährte, so erregte sie doch meinen Antheil, denn sie sprach zu mir von einer vergangenen Zeit und von Personen und Dingen, unter denen ich gern lebe und webe.

*** Kg. Amerikanische Blumenlese.** Eine Sklavenersteigerung. (Schluß.) Ich ging dann hinüber auf die männliche Seite des Sklavenmarkts, wo man mich mit ähnlichen Bitten besürmte, die in jeder Mannichfaltigkeit des Tons und der Manier, und fast von jeder Art von Heilbarbeitern oder Handwerkern, vorgebracht wurde. Einige waren an die Baumwollenspinnung,

Einige an die Zuckerspinnung gewöhnt; Einige waren Zimmerleute, Einige Gärtner, Einige Kutscher, Einige Barbieri, Einige Kellner; Alle aber waren gleich begierig, verkauft zu werden. Einer — meinen uherfahrenen Augen schien er so weiß wie ich selber, und ich bei mir ohne Weiteres für einen Irlander vom reinsten Wasser aus der Grafschaft Corf genommen hatte — stand von seinem Sitz auf, wie ich vorüberging, und bat mich, ihn zu kaufen: „Ich bin ein geschickter Gärtner, Ew. Ehren“, sagte er mit echt irischer Zeltstrung und einem nicht zu verkennenden irischen Accent. „Ich bin auch ein Stück von einem Zimmermann“, und kann den Pferden nachsehen, und alles Mögliche sonst im Hause verrichten.“ „Du sprachest“, sagte ich; „du bist ja ein Irlander.“ „Mein Vater war ein Irlander“. In dem Augenblick kamen der Sklavenhändler und der Eigentümer des Lokals heran. „Ich da kein Irrthum“, sagte ich, „der Mann ist ja ein Weißer.“ „Seine Mutter war eine Schwarze Nigger“, versetzte er; „wir haben zuweilen noch viel weißere Leute zum Verkauf, als er... Sehen Sie nur seine Haare und Lippen an. Da kann man sich an ihm nicht irren.“

Wieder kam das Befehin mich an, und mich verlangte hinaus ins Freie, eine reinere Luft zu athmen. „Ich kaufte gern den Mann und ließe ihn frei“, sagte ich zu einem Herrn unserer Gesellschaft. „Sie würden ihm damit keine Wohlthat thun“, lautete die Antwort. „Ein freigelassener Sklave besitzt selten Selbstvertrauen oder Thakraft. Die Sklaverei entwürdigt und verkrüppelt die moralischen Eigenschaften so, daß sie die Kräfte, selbst in der Freiheit, nöthig haben und nicht allein gehen können; sie finden es unmöglich, mit den freien Weissen zu konkurriren, und, sich selbst überlassen, sinken sie zu den niedrigsten und elendest bezahlten Beschäftigungen herab.“ „Sie sind ein Engländer und ein Reisender“, sagte der Sklavenhändler; „und Sie werden mich recht verblühen, wenn Sie Fragen an die Regier stellen wollten.“ „Was für Fragen?“ sagte ich. „Soll ich sie fragen, ob ihnen die Freiheit oder die Sklaverei lieber ist?“ „Das mein' ich nicht“, versetzte er. „Fragen Sie sie, ob ich sie nicht gut behandle; ob

ich nicht freundlich gegen sie bin; ob sie nicht genug zu essen und zu trinken bekommen, so lange sie bei mir sind?“ Ich sagte ihm, daran zweifelte ich nicht; sie sähen reinlich, wohlgehalten und wohlgenährt aus; aber — und in diesem „aber“ lag der ganze Casus, obwohl der würdige Händler von New-Orleans ihn zu begreifen völlig außer Stande war. Ganz die gleiche Ansicht und das gleiche Begriffsvermögen scheint durch die Sklavenstaaten ohne Ausnahme zu herrschen.

× Amerikanischer Riesengasthof. Das hervorragendste öffentliche Gebäude in New-Orleans ist das St. Charles-Hotel. Es enthält nicht selten von 700 bis zu 750 Gästen, und seine großartige Eingangshalle, worin „Perren“ rauchen, lesen, „Tabak kauen“ u. dgl. m., bietet ein Schauspiel gegen Freibens, wie man es nur an der Pariser Börse findet. Die Damen, durchschnittlich 100 an der Zahl, setzen sich in voller Toilette zum Frühstück; und nach der Mittagstafel soll der Gesellschaftsaal einem Hof der Feenkönigin gleichen. Dieses „Monarchen-Etablissement“ ist eine Musteranstalt in seiner Art, und eine der Sebenswürdigkeiten der Vereinigten Staaten. Man kann recht eigentlich die Dampfmaschine als den „rechten Arm“ desselben, wie noch anderer großer Gasthöfe in Amerika, bezeichnen; denn sie locht, badt, bräut, wäscht, heizt, trocknet; kurz, thut Alles für den Wirth, ausgenommen reden und seine Rechnungen einzulegen.

— Vom Wagnmann schreibt der „Volksbote“, daß in vergangener Woche die Königin von Bayern und mehrere hohe Herrschaften bei Gelegenheit einer Bauernhochzeit vor das Gasthaus „zum Wagnmann“ vordröhren und ausstiegen. Die Königin machte sogleich ein Tänzelein mit dem Hochzeiter und unterließ sich lange und freundlich mit den Brautleuten, welchen sie etliche Dukaten als „Kranzgelb“ in die Hand drückte.

Salzstadt, 31. Juli. (Fr. P. 3.) Der frühere Prediger der von ihm 1847 gestifteten hiesigen „freien Gemeinde“, A. T. Wislicenus, hat jüngst sich zurückgezogen und sein Domizil nach Waltershausen in Thüringen verlegt, da er die ihm auferlegten Beschränkungen nicht länger dulden mochte.

Quedlinburg, 1. Aug. (Fr. P. 3.) Die bisherige Noth der Lehrer hat jetzt an vielen Orten Lehrernoth hervorgeufen, weshalb man sich genöthigt sieht, das unzulängliche Einkommen der Lehrstellen aufzubessern. An mehreren Orten werden die Schulen von Präparanden, ehemaligen Gymnasialisten u. versetzt, da es an examirirten Lehrern mangelt.

Jena, 30. Juli. (Fr. Post.) Gestern Abend ist die von dem Bildhauer Professor Drake in Berlin gefertigte Statue des Stifeters der hiesigen Universität, Kurfürst Johann Friedrich des Großmüthigen, auf dem Markte glücklich aufgerichtet worden. Alle Diejenigen, welche die Statue gesehen haben, erklären dieselbe für durchaus gelungen und für ein wahres Meisterwerk. Die Enthüllung erfolgt bekanntlich am 15. nächsten Monats, dem ersten Tage der Feier des Universitätsjubiläums.

Eisenach, 30. Juli. (Wes. 3.) Die seit dem 22. hier tagende Konferenz von Bevollmächtigten deutscher Regierungen zum Zweck einer Revision des Gotthard-Vertrages von 1851 wegen der Heimathsverhältnisse ist geschlossen worden. So viel wir vernahmen, ist es gelungen, über eine Reihe von Bestimmungen, durch welche vorgekommene Zweifel gehoben und Lücken ergänzt werden sollen, sich zu einigen, nicht minder auch in Betreff der praktischen Handhabung des Vertrages, namentlich wegen des Transports der Ausgewiesenen, eine Reihe von gleichmäßigen Normen zu verabreden, welche den Vereinsregierungen zur Instruktion der Behörden sollen empfohlen werden.

Dresden, 31. Juli. (Fr. 3.) Die Erste Kammer hat die Anträge ihrer Deputation in Betreff der Annahme des Kriegsbudgets in allen Punkten genehmigt. — Das Postulat von 300,000 Rthlrn. für die Erbauung einer neuen Porzellanfabrik in Meissen und die Restauration der Albrechtsburg, des Stammschlosses des sächsischen Fürstenhauses, wurde heute von der Ersten Kammer einhellig genehmigt. Der Ausschub, den der von der Zweiten Kammer darüber angenommene Modus einer Anlegung von 200,000 Rthlrn. auf Zinsen zu diesem Zwecke mit sich führen würde, scheint der Deputation der Ersten Kammer ein ungerechtfertigter. Am Montag wird die Zweite Kammer sich weiter darüber zu erklären haben.

Dresden, 1. Aug. Starke Landregen, welche im ganzen Königreich gefallen sind, haben große Unglücksfälle zur Folge gehabt. In Glauchau stürzten Häuser ein. Zwei Extrazüge mit Rettungskäsen und Pontonieren gingen von hier dahin ab. Im Chemnitz sind die Vorhänge überflutet. Wenig fehlt an dem Wasserstande des Jahres 1854. Auch in Zwickau Wassernoth.

Wien, 30. Juli. Auf den Willen Wiens sind gestern die Kanonen aufgeführt worden, welche die glückliche Entbindung Ihrer Maj. der Kaiserin verkünden werden. — Der Graf v. Chambrord ist, von Köln kommend, nach Frohsdorf hier durchgereist. — Auf allerhöchste Anordnung sollen von heuer an die jährlichen Musterungen bei den Truppen wieder vorgenommen und durch die Korpskommandanten oder deren ad latus, nach Umständen selbst durch die kommandirenden Generale, abgehalten werden. Dabei kann die Mannschaft ohne Unterschied der Charge ihre Gefühle und Beschwerden vorbringen und diese werden der höchsten Militärbehörde vorgelegt.

Frankreich.

Paris, 2. Aug. Man hat den Befehl gegeben, die Veröffentlichung eines jeden Planes zu verhindern, welcher über die Zahl und die Natur der in Cherbourg befindlichen Feuerkräfte oder der anderen Verteidigungswerte eine Angabe enthält. Wos die Aufnahme der hydraulischen Arbeiten und der allgemeinen Verteidigungslinie ist gestattet. Der Andrang der Reisenden wird ein sehr großer werden. Auch die Diplomatie bezieht sich neugierig. Die Gesandten von Sachsen, Bayern, Hannover, Baden, und Sardinien haben zusammen einen Dampfer gemiethet, um dem interessanten Schauspiel mit Gemächlichkeit beizuhohnen zu können. Man glaubt, daß Baron Hüner und Graf Hagfeldt auch nach Cherbourg gehen; eingeladen sind Beide. — Die Verteidigung des Hrn. Benoist-Fould fand gestern statt. Eine große Anzahl Personen, darunter mehrere Mitglieder der großen Staatskörper und zahlreiche Notabilitäten der Wissenschaften, der Literatur, der Künste, der Verwaltung, des Handels und der Industrie, wohnten derselben bei. — Börse. Die Liquidation ging gut vorüber, war aber auf die Kurse und Geschäfte von nur geringem Einflusse. Die Zahl der Spekulanten ist sehr gering und wird durch die Cherbourger Feste noch abnehmen.

Belgien.

Brüssel, 31. Juli. (Fr. 3.) In der heutigen Kammer Sitzung veranlaßte die Behauptung des Hrn. Voos, der General Renard habe 1855 dasselbe Projekt bekämpft, das er in diesem Augenblick vertheidigt, und er würde vielleicht Dies heute noch mit entschiedenem Talent thun, als er dieser Tage in Erfüllung seiner Mission bethätigt, einen höchst bedauerlichen Zwischenfall. In höchster Aufregung vergaß sich der königl. Kommissär so weit, dem Bürgermeister von Antwerpen die energische, aber eben nicht parlamentarische Antwort hinzuwerfen: „Das ist eine Lüge!“ Auf das todbende Geschrei der Kammer, und namentlich der Rechten: „Zur Ordnung“, nahm der General indes diesen Ausdruck zurück und entschuldigte sich mit seiner Unerfahrenheit in parlamentarischen Debatten. Die Verammlung mußte sich hiermit um so mehr beruhigen, als der königl. Kommissär den unumstößlichen Beweis führte, daß jene Beschuldigung des Hrn. Voos, welche eben so tief verlegend für den Mann von Ehre und Ueberzeug-

ung, als für den Soldaten war, jeder Begründung entbehrte. Hr. Voos war übrigens nicht viel glücklicher mit den übrigen Argumenten seiner heutigen, gar nicht enden wollenden Rede. Auch der etwas pathetische Schluß seiner Rede, welcher dem Ministerium die Bewünschungen der Antwerpener Bevölkerung im Falle eines Bombardements schilderte, war insofern unglücklich, als sie Hrn. Dolez Gelegenheit zu einer äußerst glänzenden Improvisation zu Gunsten des Regierungsprojekts und des gegenwärtigen Kabinetts gab. In der heutigen Sitzung wurden ferner zwei Amendements eingebracht und verlesen; das erste, das des Hrn. Allard, bewilligte der Regierung einen Kredit von 5,090,000 Fr. für Errichtung detachirter Forts zu Antwerpen mit der Bedingung, die gegenwärtig noch bestehenden Ringmauern zu zerstören, während das zweite Amendement, welches Hr. Beydt beim Schluß der Sitzung einreichte, die Vertagung des Artikels des Gesamtentwurfs bis zur ersten Sitzung im Januar 1859 vorschlägt; zur Annahme des letzteren dürfte wahrscheinlich ein Theil der Linken (namentlich die Antwerpener Deputation) gemeinschaftlich mit der Rechten, ihren ganzen Einfluß geltend machen. Ob sie damit durchbringen werden? Es läßt sich Das heute weder besagen noch verneinen. — Nachschr. Wir erhalten eben von Antwerpen die Nachricht, daß sich dort eine großartige Volksmanifestation gegen das Projekt vorbereitet.

Großbritannien.

London, 2. Aug. (L. Dep.) Graf Malmesbury macht heute Morgen durch die Zeitungen bekannt, daß für die Mitglieder der beiden Häuser die besten Plätze für Cherbourg reservirt sind. — Die Nachrichten aus Neu-York, welche das Paketdampfschiff bringt, sind vom 21. Juli. Am 26. Juni war die amerikanische Armee in die Hauptstadt der Mormonen eingezogen, welche sich nach Provo zurückgezogen hatten. Die feindlichen mexikanischen Armeen hatten sich wieder genähert. Dem „New-York Herald“ zufolge wurden die amerikanischen und englischen Gesandten angewiesen, Mexiko zu verlassen, wenn die Regierung bei ihren Maßnahmen bez. der englischen Gläubiger beharren würde.

Montenegro.

Ragusa, 30. Juli. Die „Patrie“ erhält folgende Depesche: Da die Regierung des Sultans den Befehl erteilte, die türkischen Truppen von der montenegrinischen Grenze zu entfernen, so hat auch Fürst Danilo seinerseits die zu ihrer Vertheidigung bestimmten Truppen zurückgezogen.

Indien.

Aus Malabar, 10. Juni. wird geschrieben: Mit Bedauern vernehmen wir, daß Sir Hugh Rose sich durch Krankheit genöthigt gesehen hat, den Befehl über seine Heersäule niederzulegen. Wie wir hören, ist General Napier sein Nachfolger.

Vermischte Nachrichten.

Mühlburg, 2. Aug. Der große Schaden, welcher dem Besitzer der hiesigen Wassermühle durch die letzte Wassernoth zugefügt ward, soll diesen thätigen Geschäftsmann nun bezogen haben, eine neue Mühle bei Anselingen am Rhein, wo der Wassermangel nie so groß sein kann, daß das Wasserrad stillstehen müßte, zu errichten. Es liegt die Ausführung dieser Absicht auch im allgemeinen Interesse, und sie ist deshalb eben so wünschens- als nachahmungswürth.

Aus dem Mittelrheintreie, 2. Aug. Da sage uns Einer, die Zeit der Wunder sei vorbei, ein überwundener, antiquirter Standpunkt! Da demonstire mir Einer, was dem Naturgesetz widerstreite, sei nach meiner Vernunft Alles richtenden Gesetzen ein Urding, folglich nicht wahr! Zwar mit dem Hühnergehirn verfeinerten Menschen von Kremsheim und den nicht minder verfeinerten Reigen seiner Nachbarn sind unsere zweifelsüchtigen Vernunft- und Wissenschaftselben unbarbarisch genug umgegangen; der berühmte gehörnte Hase von Mannheim hat unter ihrem kritischen Messer seine Hörner eingebüßt, und selbst die zum staltlichen Hahne emanzipirte Henne von Wiesloch hat vor ihren Augen keine Gnade gefunden, — da läßt das jüngste Rindlein polilich-literarischer Laune in Badens segneten Gauen, das „Durlacher Wochenbl.“, einen leibhaftigen vierfüßigen Hahn vor unseren erhabenen Blicken aufziehen, und ein anderer, nicht minder glaubwürdiger, mündlicher Berichterstatter meldet uns von dem andern Ende des Landes, von den Gestaden des Schwäbischen Meeres, es seien allda in dem Hause eines gewissen Pelagius B. . . . aus der sonst stammesfeindlichen Elternschaft eines Hundes und einer Kage fünf vollkommene Sprößlinge hervorgegangen, in denen, laut vorgenommener Untersuchung, leiblich und geistig eine glückliche, wahrhaft vorzüglichste Verbindung und Verschmelzung dieser beiden feindseligen Naturen dargestellt gewesen. Wer wollte Angesichts solcher Erscheinungen noch an der Umkehr aller Kreatur zu den Zeiten und Zuständen des goldenen Zeitalters zweifeln, wer noch mit den windigen Luftschreien seiner sogenannten Vernunft und Wissenschaft gegen die Macht der Thatfachen ankämpfen?

Heidelberg, 1. Aug. Im Laufe der letzten Woche hatten wir mehrere musikalische Genüsse. Der hiesige Instrumentalverein gab seine zweite musikalische Abendunterhaltung unter Mitwirkung des Hrn. Hof-Opernsängers Dubois aus Wien, und der hiesige Liederkreis veranstaltete gemeinschaftlich mit dem hiesigen Stadtorchester ein großes Instrumental- und Vokalkonzert zum Besten der Abgebrannten in Balldorf. Ein weiterer Genus wird uns am 4. Aug. bereitet werden durch ein Konzert von den Pariser Virtuosen: Mad. Charlotte Dreyfus, Hrn. August Mey, und B. Bauerleller.

Vom Neckar, 2. Aug. In der letzten Nacht brach in Schriesheim ein Brand aus, welcher zwei unter einem Dach befindliche Häuser zerstörte. Sie sind in der allgemeinen Brandkasse mit 700 fl. versichert. Die Entschädigungssache des Feuers ist unbekannt.

Bühl, 2. Aug. Dem Bernehmen nach soll in dem nahen Unzshurst eine Mission abgehalten werden, welche nächsten Sonntag, 8. d. M., ihren Anfang nehmen wird.

München, 31. Juli. (N. M. 3.) Heute Morgen halb 11 Uhr fand in der königl. Erzgießerei dahier der Erzguß der Platen-Büße statt und gelang vollkommen.

Der Raubmörder Stephan Berner wurde am vorigen Samstag in Lötzingen hingerichtet. Er starb reumüthig.

Frankfurt, 2. Aug. Der Intendant unseres Theaters, Hr. Rodolph Benedix, wird aus seiner Stelle scheiden; er hat dieser Tage gekündigt.

Weimar, 26. Juli. Der Markfleder Kallennordheim an der Rhön ist bekanntlich zweimal von furchtbaren Feuersbrünsten verpeert worden. Beide Male ist das Feuer angelegt worden, und zwar durch ein 17jähriges Mädchen aus Sann in Bayern, welches in Kallennordheim diente und aus Rache gegen seine Dienstherrschaft das Unglück veranlaßt hat. Das Nähere ist noch unbekannt.

Die berühmte Pariser Sängerin Madame Lagrange geht, wie Pektor Verilog im Heuilleton des „Journal des Debats“ anzeigt, nach Rio Janeiro, wo sie auf drei Jahre für die Oper engagirt ist. Sie erhält für die drei Jahre zusammen ein Honorar von einer Million Franken. In der Hauptstadt Brasiliens werden überhaupt die fremden Künstler und Künstlerinnen gut bezahlt. Madame Charton-Demeur, die kürzlich vom Kaiser Franz Joseph zur Kammerfängerin ernannt worden ist, hat in Rio gleichfalls eine reiche goldene Ernte gehalten, die sie in den Stand gesetzt hat, in Ville l'Aray bei Paris ein Schloß für 400,000 Fr. zu kaufen.

Emmerich, 29. Juli. Wie stark der Laichfang gegenwärtig in Holland getrieben wird, beweist, daß kürzlich an einem Tage 100 Zentner frischer Laich per Dampf den Rhein heraufgebracht wurden. Hier, wo sonst auch ziemlich gefangen wurde, wird fast nichts mehr gefangen, indem die Holländer die Gewässer durch ihre Rege total absperren, so daß kein Fisch von etwaiger Größe mehr passieren kann; auch kommen dadurch nur selten Större mehr bis hierher.

Die russische Uebersetzung von Schiller's Werken, welche Hr. Gerbel (er ist, gleich mehreren berühmten russischen Dichtern, Offizier) unternommen, ist bis zum vierten Bande, welcher die „Braut von Messina“ und „Wilhelm Tell“ enthält, vorgeschritten. Vor kurzem sind auch die Probebogen des neuen russischen Wörterbuchs der Akademie ausgegeben worden. Man wirft ihm vor, daß es nach diesen Mustern mehr einem Konversationslexikon als einem Wörterbuche ähnlich sehen werde.

Einer Mittheilung im „Boston Transcript“ zufolge war es den amerikanischen Tauchern endlich gelungen, ein Kriegsschiff von 16 Kanonen, im Hafen von Sebafopol aus der Tiefe zu holen. Vor Ablauf des Sommers, hieß es, würde die ganze Flotte wieder auf dem Wasser schwimmen. Ob sie jedoch als solche noch zu gebrauchen sein wird, darüber ist Nichts gesagt.

Eine Anzahl Londoner Droschkentischer hat sich an Mr. Carey mit der Frage gewendet, was er von den allgemein üblichen Blendern bei Bespannungspferden halte. Der große Pferdekünstler antwortete darauf: Alles, was das Pferd am Sehen hindert, sei unzuverlässig, und wer einmal Pferde ohne Blendern am Gesichte tutschirt hat, wird diese unfinnige Methode für immer aufgeben.

Die räthselhafte Geschichte von dem großen Diamanten in Laibach, die so vieles Aufsehen gemacht, hat jetzt ihre Aufklärung gefunden. Dieser angebliche Diamant wurde nämlich in Gegenwart einer Kommission und unter Beizehung eines der ersten Mineralogen und eines erfahrenen Juwelenhändlers untersucht und einer genauen Prüfung unterzogen, aus welcher Untersuchung sich das Resultat ergab, daß der große Stein kein Diamant, sondern ein Topas sei, dessen Werth nicht viel Bedeutung habe.

Das Fest, welches die Künstlergesellschaft Malkasten in Düsseldorf zu Ehren des nach Karlsruhe überfiedelnden Lessing im Jakobischen Garten geben wollte, hat der ungünstigen Witterung wegen verschoben werden müssen. Nur das Festmahl hat am Mittwoch im Geisler'schen Ritteraal unter Betheiligung von 400 Herren und Damen stattgefunden.

Ein berüchtigter Straßenräuber in Irland wurde endlich ergriffen. Der Anführer einer Bande war ebenfalls früher verhaftet worden. Der Richter konfrontirte Beide und fragte den Letztern: „Gehörst dieser Kerl auch zu Eurer Bande?“ — „Ja“, antwortete der Befragte kalt, „aber ich glaube, er war nur Ehrenmitglied.“

Benedig, 29. Juli. Gestern Nachmittag um 4 Uhr stießen beim Brückenkopfe der Station zwei Züge aufeinander. Sämmtliche Passagiere blieben unverletzt; ein leerer Wagon stürzte in's Wasser, zwei wurden beschädigt.

Die Eisenbahn von Rom nach Civitavecchia soll am 8. Dezember eröffnet werden.

Marktpreise.

Ergebnis des am 31. Juli d. J. zu Durlach abgehaltenen Getreidemarkts.

Getreidegattung.	Durchschnittspreis.	Ausschlag.	Abschlag.
	pr. Mtr.	pr. Mtr.	pr. Mtr.
Weizen	12 fl. 29 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Neuer Kernen	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Alter Kernen	14 fl. 32 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Gerste	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Pfaster	6 fl. 58 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.

Fruchtmarkt. Preise der Stadt Freiburg vom 31. Juli.

Getreidegattung.	Verkaufte Quantität.	Mittelpreis per Maller.	Ausschlag per Maller.	Abschlag per Maller.
Weizen	411 Mtr. 9 Efr.	12 fl. 35 fr.	— fl. — fr.	— fl. 20 fr.
Kernen	39 „	10 fl. 57 fr.	— fl. 22 fr.	— fl. — fr.
Roggen	87 „	7 fl. 20 fr.	— fl. — fr.	— fl. 5 fr.
Gerste	— „	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Paber	70 „	7 fl. 5 fr.	— fl. — fr.	— fl. 40 fr.
Halbwaisen	105 „	9 fl. 47 fr.	— fl. — fr.	— fl. 5 fr.
Polzer	21 „	6 fl. 30 fr.	— fl. — fr.	— fl. 5 fr.

Für die Brandverunglückten in Balldorf (Auseruf in Nr. 173 d. Karlsr. Zig.) sind bei uns eingegangen: 147 fl. Ferner von St. 1 fl., von W. D. 2 fl. 42 fr., von Ungenannt mit dem Motto: „Wenig, aber von Herzen und nach Kräften“, 2 fl., von St. 2 fl. 20 fr., von B. 1 fl., von Staatsminister Herrn. v. Meysenbug 25 fl. Zusammen 181 fl. 2 fr.

Expedition der Karlsruhe'ger Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroenlein.

